

An

Die Mitglieder des Staatspräsidiums von Bosnien und Herzegowina

Sicherheitsminister Dragan Mektić

Die Präsidenten und Regierungsmitglieder der Federacija Bosne i Hercegovine, der Republika Srpska und der Kantone

Sehr geehrte Adressaten,

Wir sind die Menschen, die vor 25 Jahren aus unserer Heimat geflüchtet sind. Wir sind die Nachfahren der Menschen, die nur durch ihre Flucht einen Krieg überlebt haben, dessen Massenvergewaltigungen, „ethnischen Säuberungen“, Genoziden und Schlachten 70.000 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Wir haben von einem Tag alles zurückgelassen, was wir hatten. Serbische Soldaten haben uns aus unseren Dörfern vertrieben, bevor sie sie dem Erdboden gleichgemacht und alle getötet haben, die nicht fliehen konnten. Wir sind dem Massaker kroatischer Soldaten an Zivilisten entkommen oder vor muslimischen Racheaktionen geflüchtet, wir sind die Überlebenden des Völkermords von Srebrenica. Oft ist uns nicht mehr geblieben als die Kleider am Leib und die Kinder an unserer Hand.

Wir sind in Konvois und in Flugzeugen aus unserem geliebten Bosnien geflohen, manchmal auch zu Fuß. Viele von uns haben Schlepper bezahlt. Manche von uns sind Kinder von Gastarbeitereltern. Sie haben uns in letzter Minute zu sich geholt, bevor unsere Dörfer und Städte zerstört wurden.

Wir haben es bis nach Österreich, Deutschland, in die Schweiz oder nach Schweden geschafft, manche auch in die USA. Wir sind dort mit offenen Armen empfangen worden.

Die Menschen haben uns zu essen gegeben, ein Dach über dem Kopf, wir oder unsere Kinder konnten in die Schule gehen. Viele dieser Länder haben sich bemüht, dass Familienmitglieder nachkommen konnten, vom Krieg in die Sicherheit. Viele von uns haben sich während des furchtbaren Krieges in Bosnien eine neue Existenz aufgebaut. Oder sind in dem Land geboren worden, das den Eltern Schutz vor Verfolgung und Tod geboten hat.

Das trifft auch auf die von uns zu, die schon in der Fremde geboren wurden, denen aber der Krieg ihre Heimat genommen hat, bevor sie sie kennengelernt haben, und viel zu oft auch ihre Verwandten.

Ohne diese Länder wäre Fuadas damals vier Monate alte Tochter, ihr Sonnenschein, wahrscheinlich nicht mehr am Leben. Ohne diese Hilfe wären Renatos Söhne nie geboren worden. Ohne diesen Schutz wären Mirella und Sabina heute nicht erfolgreiche Journalistinnen in Bosnien und Deutschland.

Das sind wir: muslimische, orthodoxe, katholische serbische und jüdische Bosnierinnen und Bosnier, bosniakische, serbische, kroatische, solche aus gemischten Familien, Bosnierinnen und Bosnier aus Roma-Familien, Gläubige und Ungläubige, Konservative, Linke und Liberale, Arbeiter und Schriftstellerinnen.

Vor allem sind wir eines und werden wir immer eines sein: Menschen.

Wir sehen mit Angst und mit Zorn, wie ihr heute die Menschen behandelt, die in euer und unser Land gekommen sind, um Schutz und Hilfe zu suchen.

Auch sie sind Menschen, die vor Kriegen und Bürgerkrieg fliehen, die oft noch schlimmer sind als das, was unser Land überlebt hat. Sie sind in letzter Minute Soldaten entkommen, die ihre Dörfer zerstört

haben. Sie sind vor Unrechtsregimen geflüchtet, in denen ein falsches Wort mit dem Tod bestraft werden kann oder in dem Frauen nie die Rechte eigenständiger Personen erhalten.

Wenn ihr diese Menschen an euren und unseren Grenzen zurückweist oder sie in Lager pfercht, wenn ihr ihnen Schutz und Hilfe verweigert, dann verweigert auch ihr uns Schutz und Hilfe.

Wir waren vor 25 Jahren die gleichen Menschen wie die Flüchtlinge in Bosnien heute.

Ihr lasst auch zu, dass gegen diese Menschen Stimmung gemacht wird. Dass sie als Diebe bezeichnet werden, als Gefahr für Bosnien, als etwas, vor dem man sich fürchten muss.

Waren wir damals eine Gefahr für die Länder, in die wir geflohen sind?

Ihr macht das, um von den Problemen in Bosnien abzulenken. Ihr macht das, um euch bei den neuen rechtspopulistischen Führern in Europa beliebt zu machen.

Ihr macht das also, um euch vor eurer Verantwortung zu drücken.

Damit beschmutzt ihr nicht nur unsere Namen. Ihr begeht auch Verrat an der Tradition und der Kultur von Bosnien und Herzegowina.

Gilt nicht bei uns Gastfreundschaft als Pflicht und gute Sitte? Hat nicht unsere Gesellschaft mit offenen Armen die Juden Spaniens vor 500 Jahren aufgenommen, die zu unseren geliebten Mitbürgerinnen und Mitbürgern geworden sind? Ist nicht unsere Kultur vor allem mit der dieser neuen Bosnierinnen und Bosnier verschmolzen, von der Poesie bis in die Musik? Und waren es nicht die Nachfahren der spanischen Juden, die mit ihrem außerordentlichen Engagement das Überleben hunderter, wenn nicht tausender, Einwohnerinnen und Einwohner Sarajevos während der Belagerung ermöglicht haben?

Es ist eure gesetzliche Pflicht und es ist eure Pflicht uns und der Kultur unserer Heimat gegenüber, den Menschen Schutz zu gewähren, die in Bosnien Schutz suchen und sie so zu behandeln als wären sie unseresgleichen.

Und das sind sie auch: Sie sind wie wir vor 25 Jahren. Sie sind wir und wir sind sie.

Wir, die diesen Offenen Brief unterschreiben, fordern von euch:

Beendet diese Politik der Schande!

Beendet diese Politik gegen Flüchtlinge!

Behandelt sie so, wie wir vor 25 Jahren behandelt wurden!

Zeigt der Welt, dass Bosnien nicht nur Hilfe in Anspruch nimmt sondern auch Hilfe geben kann!

Macht uns wieder stolz, Bosnierinnen und Bosnier zu sein!